

# Calmer Wochenblatt

N 266.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 18 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 22 Pf.

Donnerstag, den 12. November 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Fernsch. 1.25, Postbezugspr. i. d. Orts- u. Nachbarortspr. 1/4 Jährl. 1.20, im Fernortspr. 1.30, Belegpr. in Württ. 50 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

## Der „kleine Befähigungsnachweis“ im Handwerk.

Diese Bezeichnung hat man dem am 1. Okt. 1908 in Kraft getretenen Reichsgesetz vom 30. Mai 1908 gegeben. Es wird auf den „kleinen Befähigungsnachweis“ die Hoffnung gesetzt, daß unter seiner Einwirkung das Handwerk wieder zu alter Blüte kommen werde. Die Formel dazu wird in dem Satz gefunden:

„In Handwerksbetrieben steht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur denjenigen Personen zu, welche das vierundzwanzigste Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben.“

Damit will das Gesetz aber die bisherigen Meister, welche keine Prüfung abgelegt haben, nicht ohne weiteres zwingen, eine Meisterprüfung nachzuholen, vielmehr räumt es denjenigen Handwerkern, welche nach den bisher geltenden Bestimmungen zur Anleitung von Lehrlingen befugt waren, die Vergünstigung ein, daß ihnen auf ihren Antrag die Befugnis von den Oberämtern weiter verleiht werden muß, wenn sie am 1. Oktober 1908 mindestens fünf Jahre hindurch mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in ihrem Gewerbe tätig gewesen sind.

Welches sind nun „die bisher geltenden“ Bestimmungen? — Vom 1. April 1901 an war zur Lehrlingsanleitung nur befugt, wer das vierundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt und

- entweder
- a) neben einer mindestens dreijährigen Lehrzeit die Gesellenprüfung abgelegt hatte oder — statt Lehrzeit und Gesellenprüfung —
  - b) fünf Jahre hindurch persönlich sein Handwerk selbständig ausgeübt hatte oder als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen ist.
  - c) Für diejenigen Personen jedoch, welche vor 1. April 1884 geboren sind, war bisher, d. h. bis zum 30. September 1908, die Befugnis zur Lehrlingsanleitung nur an die Zurücklegung des 24. Lebensjahres und an den Nachweis einer mindestens zweijährigen Lehrzeit gebunden!

Alle diese Personen (a—c) brauchen auch künftig keine Prüfung zu machen und haben Anspruch darauf, daß ihnen am Oberamt auf ihren bei der Ortsbehörde vorzubringenden Antrag eine Urkunde über die weitere (fortdauernde) Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ausgestellt wird, wenn sie am 1. Oktober 1908 bereits 5 Jahre mit der Befugnis zur Lehrlingsanleitung in ihrem Gewerbe tätig gewesen sind. Dasselbe gilt auch für alle Meister, welche am 30. September 1908 zwar keinen Lehrling beschäftigten, aber zum Anleiten eines solchen befugt waren (a—c).

Da nun schon nach dem bisherigen Gesetz die Zurücklegung des 24. Lebensjahres beim Beginn der Lehrlingsanleitung erforderlich war und das neue Gesetz eine 5jährige Meistertätigkeit verlangt, die vor 1. Oktober 1908 zurückgelegt sein muß, so ergibt sich als Regel, daß ein Anspruch auf die fernere Verleihung der Anleitungsbefugnis nur denjenigen zukommt, welche vor dem 1. Oktober 1908 das 29. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Aus besonderen Gründen kann jedoch das Oberamt von dem Erfordernis der 5jährigen Meistertätigkeit dispensieren und die Verleihung zur Anleitung von Lehrlingen auch jüngeren als 29jährigen Handwerkern erteilen.

Außerdem kann die Kreisregierung in gewissen Fällen auch von dem Erfordernis der Zurücklegung des 24. Lebensjahres und anderen Erfordernissen befreien und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in widerruflicher Weise verleiht.

Es ist aber in allen Fällen, wo die Dispensation nachgesucht wird, auch die Handwerkskammer zu hören und es werden — aus naheliegenden Gründen — die Dispensationen wohl keinen allzubreiten Raum in der Zukunft einnehmen. Für alle Handwerker, die keine Meisterprüfung gemacht haben, empfiehlt es sich dringend, daß sie sich in möglichster Eile um die Erlangung einer Verleihungsurkunde bemühen, damit sie auch den neuen Verhältnissen vor dem Gesetz genügen können.

Besonders sei noch bemerkt, daß nur diejenigen Handwerker, welche nach den bisherigen Bestimmungen (f. oben a—c) Lehrlinge anzuleiten befugt waren, ihre vor 1. Oktober 1908 angenommenen

Lehrlinge ohne besondere Verleihung annehmen dürfen, daß aber vom 1. Oktober 1908 ab neue Lehrlinge nur anleiten darf, wer

entweder die Verleihungsurkunde des Oberamts bezw. der Kreisregierung in Händen hat

oder eine Meisterprüfung bestanden hat.

(Wer eine Meisterprüfung nach bisherigem Recht bestanden hat, braucht natürlich keine neue Prüfung mehr zu machen.)

Allen denjenigen Handwerkern aber, welche keines dieser beiden Erfordernisse erfüllen können, kann nur geraten werden, möglichst bald an die Meisterprüfung heranzutreten. Diese darf in den nächsten 5 Jahren noch ohne vorherige Gesellenprüfung abgelegt werden, während sie vom 1. Okt. 1913 ab von dem Bestehen einer Gesellenprüfung abhängig gemacht werden wird.

Noch sei bezüglich des „Meistertitels“ speziell erwähnt, daß ihn regelmäßig zu führen befugt ist, wer das 24. Lebensjahr zurückgelegt und eine Meisterprüfung bestanden hat oder schon nach den bisherigen Vorschriften zur Führung des Titels berechtigt war.

Aus vorstehender kurzer Darstellung dürfte hervorgehen, daß die neuen Vorschriften nicht nur auf eine bessere Organisation, sondern vor allem auch auf eine bessere einheitlichere Ausbildung des Nachwuchses im Handwerk abzielen. Und damit eröffnet sich in der Tat die Aussicht, daß künftighin das Handwerk wieder mehr an Boden gewinnen wird.

C. Schfr.

## Tagesneuigkeiten.

Calw. (Egldt.) Am Freitag, den 20. ds. Mts. wird der Vorstand des Landesgewerbemuseums Herr Prof. Dr. Pazourek, hierher kommen, um sich nach alten und neuen Erzeugnissen des Kunstgewerbes umzusehen. Es handelt sich zunächst nicht um Erwerbungen, sondern um Aufnahme, später vielleicht bildliche Darstellung des Vorhandenen in einem Sammelwerk. Eigentümer bemerkenswerter

## Ada.

Roman von Konrad Reuling.

(Fortsetzung.)

Der Herr Baron sei nach Potsdam verreist, erhielt sie auf ihre Frage zur Antwort, und werde erst in einigen Tagen zurückkehren.

Heute war Freitag — am Sonntag wollte Frau von Romberg kommen. Ada sah also keine Möglichkeit, Theil vorher zu sprechen. So ging sie unverrichteter Sache wieder nach Hause und erwartete voll Unruhe den Sonntag, Hoffnung und Bangen zugleich im Herzen.

Zur festgesetzten Zeit kam die Baronin. Mit freundlichem Gruße bot sie Ada die Hand und nahm in deren bescheidenem kleinen Zimmer Platz.

„Ich schrieb Ihnen bereits, liebes Fräulein“ — begann sie — daß Sie den Grund meines Kommens wohl ahnen würden . . .“

Ada überhörte absichtlich diese halbe Frage und sah die Baronin erwartungsvoll an.

Nach einer Pause fuhr die Baronin etwas reserviert fort:

„Mein Bruder hat mir von Ihnen gesprochen und — eine Absicht geäußert, die mich — wie die Verhältnisse nun einmal liegen — recht sehr in Erstaunen gesetzt hat . . .“

Ada hob den Kopf und runzelte ein wenig die Stirn über die letzten, nicht gerade verheißungsvollen Worte.

„Ich will von vornherein bemerken,“ — fuhr Frau von Romberg fort — „daß ich ohne Wissen meines Bruders hier bin . . .“ sie zögerte noch einen Augenblick und sagte dann in völlig verändertem, fast bittendem

Tone — „Fräulein Wendi! Geben Sie den Gedanken an eine Verbindung mit meinem Bruder auf!“

Ada suchte zusammen, faßte sich aber sofort und entgegnete:

„Verzeihen Sie, gnädige Frau . . . aber — Sie scheinen sich in einem Irrtum zu befinden: ich selbst habe niemals den Wunsch oder die Absicht geäußert, die Gattin Ihres Bruders zu werden . . .“

Die Baronin atmete auf: so leicht hatte sie sich ihre Aufgabe gar nicht gedacht. Eh! sie jedoch etwas erwidern konnte, fuhr Ada fort:

„Da jedoch Herr von Theß in der Tat eine solche Frage an mich gerichtet hat, und ich demnach verpflichtet bin, ihm nach reiflicher Ueberlegung meinerseits eine entscheidende Antwort darauf zu geben, so würde es mich interessieren, zu erfahren, welche Hinderungsgründe nach Ihrer Meinung einer eventuellen Verbindung entgegenstehen könnten.“

Ada sprach ruhig und gewählter, als es sonst ihre Art war. Die Baronin sollte von vornherein wissen, daß sie es mit einer gewandten und zielbewußten Gegnerin zu tun habe.

„Mein Gott, liebes Fräulein . . .“ Frau von Romberg ließ sich in der Tat durch Adas entschiedenes Auftreten ein wenig aus der Fassung bringen — „es ist wirklich nicht ganz leicht, Ihnen meine Gründe auseinanderzusetzen.“ Ich möchte es um jeden Preis vermeiden, Ihnen irgendwie zu nahe zu treten, zumal ich Sie durch die Erzählungen meines Bruders als eine verständige und in jeder Beziehung durchaus tabellose junge Dame kennen gelernt habe . . .“

Das schmeichelhafte Urteil der Baronin schien keinen besonderen Eindruck auf Ada zu machen; sie räusperte im Gegenteil ein wenig pikiert die Nase und entgegnete:

Kunstgewerbl. Erzeugnisse würden dem Landesgewerbemuseum und dem Kunstgewerbe einen großen Dienst erweisen, wenn sie bis zum 19. ds. Mts. das Stadtschultheißenamt von Ihrem Besiß verhandigen und Herrn Prof. Dr. Pozourel die Besichtigung der Sachen gestatten würden.

\* Calw 12. Nov. Die württembergischen Jahrbücher enthalten eine interessante Abhandlung über Milchwirtschaft und Milchpreise. Der wirtschaftlich sehr bedeutsamen Materie entnehmen wir folgende Angaben. Der jährliche Milch-ertrag Württembergs, eines der reichlichsten deutschen Gebiete, wird nach Abzug der Milch für die Rälberaufzucht auf 9 000 000 hl (1 Kub 1700 l) berechnet. Von diesem Erzeugnis konsumiert die städtische, d. h. die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung, ca. 2 1/2 Millionen hl; die Stadt Stuttgart allein braucht jährlich 357 000 hl. Der Barerlös aus der württ. Milchwirtschaft beziffert sich pro Jahr auf 68 000 000 Mark. Seit dem Jahr 1901 sind die Milchpreise stetig gestiegen und betragen dieselben durchschnittlich anfangs 1907 pro Liter 15,7 Pfg., Ende 1907 dagegen 16,4 Pfennig. Auffallend ist die große örtliche Differenz; den niedersten Preis im Dezember vorigen Jahres hatte Weispheim bei der L. A. (12 Pfg.) den höchsten Heilbronn (20,5 Pfg.) also 8,5 Pfg. Preisunterschied. Der Milchpreis ab Stall beträgt durchschnittlich 13,5 Pfg., das Uebrige fließt dem Zwischenhändler zu. Um den Zwischenhandel auszuscheiden, haben sich Milchverkaufsgenossenschaften gebildet; zur Zeit sind es deren schon 69. Entgegen den Behauptungen, daß Milchwucher getrieben werde, stellen die Jahrbücher fest, daß in den letzten Jahren die Produktionskosten der Landwirte wesentlich gestiegen seien, so durch höhere Futtermittelpreise, durch erhöhte Arbeitslöhne usw. Die Ausgaben einer Familie haben durch die erhöhten Milchpreise eine bedeutende Steigerung erfahren. Es ist berechnet, daß der jährliche Aufwand einer städtischen Arbeiterfamilie (Mann, Frau und 3 nicht-erwachsene Kinder) für Milch (jährlich 730 l oder täglich 2 l) in den letzten 12 Jahren im Landesmittel von 101,47 Mark auf 120,45 Mark gestiegen ist (in Stuttgart von 124,10 Mark auf 146 Mark). In Freudenstadt stieg der Milchpreis pro Liter vom Jahr 1898—1907 von 15 Pfennig auf 16 Pfennig, in Reutenburg von 15 auf 19,3 Pfennig und in Nagold von 12 Pfennig auf 16 Pfennig. Im Jahre 1908 betragen die Milchpreise in Freudenstadt und Nagold 16 Pfennig, dagegen in Calw 17—18 Pfennig und in Reutenburg und Wildbad 20 Pfennig. In Orten, die nur Landwirtschaft treiben und fernab der Eisenbahn liegen, sind die Milchpreise etwas zurückgegangen, da die Käseereien infolge der niederen Käsepreise die Milchpreise herabsetzen mußten.

\* Calw 11. Nov. Der eingetretene Frost hat auf Seen und Flüssen eine Eisdecke geschaffen. Das Eis in den Seen der Eiselfstätt

hat schon die ansehnliche Stärke von etwa 8 bis 10 cm. Die Bierbrauer haben bereits mit der Eisgewinnung begonnen und lassen sich die günstige Gelegenheit zum Füllen der Eiskeller nicht entgehen.

Calw 11. Nov. (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Markt waren zugeführt 4 Farren, 112 Döfen, 82 Röhre, 128 Kalbeln und Jungvieh, 12 Rälber, zusammen 338 Stück. Verkauft wurden 1 Farre zu 201 M, 40 Stück Döfen zu 600—1550 M per Paar, 26 Röhre zu 170 bis 450 M per Stück, 42 Stück Kalbeln und Jungvieh zu 100—440 M, 12 Rälber zu 60 bis 100 M. Die Zahl der auf dem Schweine- markt gebrachten Käufer Schweine betrug 96 Stück, der Milchschweine 153 Stück. Bei ziemlich lebhaftem Handel wurden erlöbt 50—100 M für das Paar Käufer, 22—44 M für Milchschweine.

Uelshausen Da Nagold 11. Nov. Die Vereinigten Deckenfabriken in Calw haben die hiesige Fabrikfiliale ganz bedeutend erweitert. Die neuen Fabrikgebäude sind nahezu vollendet.

Cannstatt 11. Nov. In tief's Leid versetzt wurde die Familie des Bahnbeamten Stingels hier. Innerhalb 24 Stunden starben ihre 2 Kinder im Alter von 2 1/2 und 3 1/2 Jahren an dem zur Zeit grassierenden heimtückischen Krampfhusten. Ein drittes Kind liegt ebenfalls schwer krank darnieder.

Lüdingen 11. Nov. Ein belustigender Auszug bewegte sich Montag abend durch die Straßen unserer Stadt. Auf einem mit zwei kräftigen Döfen bespannten Leiterwagen hatten es sich eine Anzahl Studenten bequem gemacht und zogen in fast bärgstührender Eile aber lautloser Stille zum Bahnhof hin, um einem der ihrigen einen festlichen Empfang zu bereiten. Man schien mit dem Charakter der edlen Zugtiere sehr vertraut zu sein, denn diese waren mit bunten Lampions geschmückt und ein übermütiger Bruder Studio trabte sogar „hoch zu Döfen“ dahin, damit das Unkomische der sonderbaren Fahrt noch verstärkt. Selbstverständlich barg eines mitgeführten Fährers hauchige Fülle den nötigen Stoff, der den Beteiligten auch trotz der Kälte vorzüglich zu munden schien. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sich das ganze ohne jegliche Ruheörung abspielte und deshalb die fürsorglich neher ihr patrouillierende Schutzmannschaft keinerlei Anlaß zum Einschreiten fand.

Ellwangen 11. Nov. In Rosenberg ist die zwölfjährige Tochter des Werkmeisters Walter der Transmission im Sägewerk zuhause gekommen und sofort getötet worden. Eine hinzukommende Frau wollte das Kind retten und brach dabei den Arm.

Friedrichshafen 11. Nov. Graf Zeppelin wird heute nachmittags aus Donau- esingen zurück erwartet. Für heute aberd ist

eine kleine intime Festlichkeit geplant, bei der Graf Zeppelin seine Ingenieure und Beamte um sich versammeln will. Die Veranstaltung sollte schon gestern stattfinden, mußte aber infolge der kaiserlichen Einladung nach Donaueschingen verschoben werden. Wie der „Schw. Merk.“ meldet, hat sich der Kaiser bei seinem gestrigen Besuch im Bureaugebäude der Zeppelinwerft Anlage von Ingenieur Kober einen interessanten Gebe- und Empfangsapparat für drahtlose Telegraphie vorführen lassen, den der Schweizerische Ingenieur und Flugtechniker Livvontal erkunden hat und der infolge sehr sinnreicher Kombinationen die vollständige Wahrung des Depeschengeheimnisses ermöglicht.

Pforzheim 11. Nov. Ein sonderbarer Heiliger befindet sich in Pforzheim. Es ist ein Adventist (Anhänger der Sekte, die den Sabbath oder Samstag statt des Sonntags feiert), der Maurerpoller Jakob Schenk. Wiederholt hat er Geldstrafen erlitten, weil er seinen Sohn am Samstag nicht in die Schule schickte. Da er eigenfönnig blieb und wieder erklärte, „man müsse Gott mehr dienen, als den Menschen,“ erhielt er diesmal 9 Tage Haft. Man kann gespannt sein, ob er oder die Behörde auf die Dauer den Sieg davonträgt.

Donau esingen 11. Nov. Der Kaiser begab sich heute mittags in das Jagdrevier Amtshäuser Berg zur Fuchsjagd. Das Frühstück wurde im Walde eingenommen.

Magdeburg 11. Nov. Eine schwere Explosion ereignete sich gestern in der Zuckerraffinerie bei Magdeburg. Der Saugapparat der zur Fabrik gehörigen Gasanstalt versagte und infolgedessen hatte sich in der Brocken-Reinigungs-Anlage so viel Gas angesammelt, das schließlich die ganze Anlage sprengte. Das Dach wurde 30 Meter hoch geschleudert. Das Gas entzündete sich und es entstand ein Brand, der nur nach großer Anstrengung gelöscht werden konnte. Ein Arbeiter, der glaubte an dem Unglück die Schuld zu tragen, versuchte sich zu erhängen, wurde aber gehindert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Berlin 11. Nov. (Reichstag.) Tagesordnung: Fortsetzung der Interpellation betreffend die Veröffentlichungen des Daily-Telegraph. Abg. G a m p (Dp) polemisiert zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten von Liebermann und fährt dann fort, es ist ein tragisches Geschick, daß ein Herrscher, dem die Arbeiter so viel zu verdanken haben (stürmischer Widerspruch und Gelächter bei den Sozialdemokraten) . . . jawohl, so viel zu verdanken haben, so wenig Anklage bei den großen Massen findet. Ich möchte die Ursache darin sehen, daß seit dem Abgang des Fürsten Bismarck der Kaiser keine Männer mehr fand, die den Willen, den Mut und die Kraft hätten, ihre Berufspflichten dem Kaiser gegenüber zu erfüllen. Der Kaiser, der falsch informiert wird, sollte sich

„Und diese Brochachtung hat Sie einigermohen in Erstaunen gesetzt bei . . . einer Proberdame, bei einem Geschäftsmäthen . . . ?“

„Nicht doch! Sie mißverstehen mich wirklich . . .“ die vornehme Dame, der jede „Stere“ im höchsten Grade sympathisch war, fing an, sich unbehaglich zu fühlen — „aber Sie werden andererseits genügend Welt- und Lebenserfahrung haben, um zu wissen, daß eine Ehe zwischen . . . zwischen Menschen aus so . . . verschiedenen Lebensstellungen einmal zu den großen Seltenheiten gehört und — ich kann Ihnen diese Vermutung nicht ersparen — ebenso selten glücklich zu werden pflegt.“

Ada schien die lebenswichtige und rücksichtsvolle Art, in der die Baronin ihre Einsprüche erhob, nicht zu verstehen — oder sie wollte es nicht; nach kurzem Zögern entgegnete sie:

„Mag sein! Jedenfalls wiederhole ich Ihnen nochmals, daß ich mich bisher noch in keiner Weise entschieden habe. Sollte Ihr Bruder jedoch auf seiner Absicht bestehen und — sollte ich mich selbst dazu entschließen, seinen Antrag anzunehmen, so wären wir beide es doch allein, die sich mit der von Ihnen prophezeiten Zukunft abzufinden hätten.“

Nun änderte aber Frau von Romberg ihren Ton:

„Verzeihen Sie, liebes Fräulein! Sie denken nicht daran, daß in unseren Kreisen auch die Familie ein recht gewichtiges Wort mitzusprechen hat.“

„Die Familie . . . ?“

„Nun ja . . . die Verwandten . . . Mein Bruder kann nicht so ganz frei über sich verfügen, wie Sie wohl glauben.“

Ada lächelte ironisch:

„Herr von Theiß ist doch ein selbständiger Mensch, sollte ich meinen . . . ?“

„Gewiß. Aber — es sind da tausenderlei Rücksichten zu nehmen“

— die Baronin zögerte und sagte mit einem nicht mißzuverstehenden Blick hinzu — „auch pekuniärer Natur.“

Ein flüchtiger Blick Adas streifte die Sprecherin. War das eine Falle, die ihr gestellt werden sollte, oder sagte die Baronin die Wahrheit? Dann allerdings . . . !“ Teiß war ihr nicht allgültig — sie liebte ihn vielleicht sogar — soweit sie eines solchen Gefühls überhaupt fähig war; aber in ihrem eitlem Herzen nahm das Verlangen nach Luxus, nach äußerem Glanze und Wohlleben die erste Stelle ein. Der bloße Titel einer „Frau Baronin“ würde wertlos für sie sein, wenn ihr nicht die Mittel zu Gebote standen, auch das Leben einer solchen zu führen in der Art und Weise, wie sie es erträumte.

Vorsichtig entgegnete sie deshalb:

„Ich habe weder darüber, noch über die etwaigen Widersprüche Ihrer Familie nachgedacht, gnädige Frau. Sie sehen daraus, wie wenig ich mich bisher mit dem Gedanken beschäftigt habe, den Antrag Ihres Herrn Bruders anzunehmen oder abzulehnen. Ich glaube auch, daß ohne seine Segenwart eine Aussprache zwischen uns niemals zu einem bestimmten Ziele führen wird.“

„Nun gut . . .“ die Baronin erhob sich — „mir lag für heute auch nur daran, mich einmal mit Ihnen auszusprechen. Ich denke, Sie verstehen meine gute Absicht nicht, und möchte Sie zum Schluß nur noch bitten, meinem Bruder über den heutigen Besuch nichts zu sagen.“

Ada zögerte einen Augenblick. Dann entgegnete sie ruhig, aber bestimmt: „Ich weiß nicht, ob ich Ihnen das versprechen kann, gnädige Frau. Es kommt ganz darauf an, wie Herr von Theiß sich in der nächsten Zeit zu mir stellen wird. Wenn möglich, will ich es tun; andererseits fühle ich mich aber auch ihm gegenüber zu unbedingter Offenheit verpflichtet, so daß ich Ihnen ein bindendes Versprechen nicht geben möchte.“

(Fortsetzung folgt.)



mit den besten Männern der Nation in Führung stehen. Redner erörtert in seinen weiteren Ausführungen das Verhältnis der Deutschen zu den Engländern, betont den Erhalt einer großen deutschen Flotte um unsere Küste zu verteidigen und schließt mit den Bismarck'schen Worten: Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. (Gurrufe bei den Sozialdemokraten, Heiterkeit.) (Der Reichskanzler Fürst Bismarck erscheint im Saale.) Abg. Schrader (w. Bg.) bezeichnet das Interview als das Tollste, was in letzter Zeit vorgekommen ist. Die Politik eines großen Reiches darf nicht zweispaltig sein, es kann nicht so weiter gehen. Eine einheitliche Politik in den Händen des Reichskanzlers tut uns bitter not. Wir hätten gewünscht, daß der Kaiser in diesen Tagen in Berlin geweiht hätte und es wäre gut gewesen, wenn der Kaiser vom Kanzler unmittelbar über diese Verhandlungen unterrichtet worden wäre. Redner bittet den Fürsten Bismarck auf das eindringlichste, dem Kaiser vorzustellen, daß es nicht so weiter gehen kann. Wir benötigen eine feste klare einheitliche Politik. Wenn das, was wir erstreben, nicht auf diese Weise erreicht wird, so müssen wir andere Wege suchen. Abg. von Nothmann (kons.) erklärt namens seiner Freunde: Die Antwort, die der Reichskanzler gestern gegeben hat, entspricht der Situation. Wir enthalten uns daher jeden weiteren Eingangs auf die Sache. Wir erwarten, daß der Reichskanzler seinen Worten auch Taten folgen lassen wird, die das Wohl unseres Vaterlandes erfordern. Abg. Zimmermann (Nsp.): Die Antwort des Reichskanzlers war unbefriedigend. Der Kaiser hat die Führung mit dem Volke verloren. Unerlässlich ist eine Erweiterung der parlamentarischen Macht durch Ministerverantwortlichkeit und durch Schaffung eines parlamentarischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Abg. Hausmann (libd. Bg.) konstatiert, daß der konstitutionelle Gedanke von allen Parteien in den Vordergrund gerückt worden ist. Das Hauptmoralische besteht darin, daß nach den verkündlichen Darlegungen die Einkreisungspolitik gegen uns berechtigt erscheint. Redner bespricht nun die gestrige Rede des Reichskanzlers als deren wichtigste Stelle er die bezeichnet. wo er erklärt, er habe die Einsicht gewonnen, daß der Kaiser nun zurückhaltend sein werde. Das sind Vermutungen des Kanzlers. Wir verlangen aber Tatsachen. Wir hätten gewünscht, daß der Reichskanzler erklärt: der Kaiser und ich, wir sind einig. Es wäre richtiger gewesen, wenn der Kaiser hier gewesen, und den Kanzler ermächtigt hätte, Erklärungen abzugeben, die das deutsche Volk beruhigt hätten. Der Bundesrat muß mehr in die Lage versetzt werden, wirklich tätig zu sein. Redner schließt: Wir müssen zu einer wahrhaft konstitutionellen Regierung übergehen und wir können das ohne Verfassungsänderung. Das Richtige wäre ein gemeinsamer Schritt, eine Adresse. (Der Reichskanzler verläßt, anscheinend nach Empfang von Telegrammen und nach Rücksprache mit Riberlen-Wächter u. Bethmann-Hollweg seinen Platz.) Abg. v. Saks-Jaworski (Po.) erklärt im Namen seiner Fraktion, daß diese von der Antwort des Reichskanzlers nicht befriedigt sei. Abg. Heine (So.) kritisiert eingehend die gestrige Rede des Reichskanzlers und bespricht alsdann eingehend die Eingriffe des Kaisers in die Politik, dabei betonend, alles beziehe der Kaiser auf sich und seine Familie. Ihm solle alles dienen, die Kunst, die Wissenschaft und die Religion. Fest stehe, daß die Wirkung aller dieser Vorgänge auf das deutsche Volk eine nachhaltige sein wird. (Der Reichskanzler erscheint wieder im Saale.) Stellvertreter Staatssekretär v. Riberlen-Wächter nimmt die Vorhölde gegen die schweren Bismarck'schen letzten Vorgänge in Schutz und betont, daß über eine neue Organisation Erwägungen schweben. In absehbarer Zeit werden Ihnen Vorschläge wegen Vermehrung des Personals zugehen. (Große Heiterkeit.) Wenn man sieht, wie unsere Bureau's organisiert sind... (Rärm. Heiterkeit.) Lassen Sie Berechtigtsein walten bei Beurteilung von pflichttreuen Beamten, nehmen Sie ihnen nicht die Schaffensfreudigkeit. Abg. v. Derzen (Nsp.) polemisiert gegen die Ausführungen Heines und wendet sich dann gegen die Anregung eine Adresse an den Kaiser zu richten. Abg. Oldenburg (kons.) ist gegen die Abfassung einer Adresse. Abg. Lattmann (w. Bg.) ist dafür. Damit schließt die Besprechung der Interpellation. Der Antrag d'e Abfassung einer Adresse auf die morgige Tagesordnung zu setzen, wird gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Berlin 11. Nov. Das Militär-Sustschiff hat die für heute Nacht angelegte Versuchsfahrt wegen eines Defektes am Motor nicht unternommen. Voraussichtlich wird aber der Ausflieg in aller nächster Zeit erfolgen.

Paris 11. Nov. Der Petit Parisien schreibt: Das Kompromiß, welches zwischen

Frankreich und Deutschland zu Stande gekommen sei, bedeutet einen moralischen Sieg für Frankreich. Die Uebereinstimmung der Ansichten, welche sich sowohl im Parlament als auch in der Presse und der Öffentlichkeit kundgibt, hat hierzu beigetragen. Zur gestrigen Reichstagsdebatte bemerkt das Blatt: In Deutschland hat die öffentliche Meinung einen Sieg davongetragen, indem sie ihren Willen kundgegeben und durchgesetzt hat, in Zukunft einen größeren Anteil an den Staatsgeschäften zu nehmen. Die übrigen Mächte sind einstimmig der Ansicht, daß Bismarck sowohl sich als auch den Kaiser nur schwach verteidigt habe. Sie drücken die Ansicht aus, daß der Reichskanzler nach Uebung der laufenden Geschäfte doch zurücktreten werde.

Wien 11. Nov. Zu der Regelung der Casablanca-Angelegenheit schreibt das „Fremdenblatt“: Der Konflikt ist gütlich beigelegt zur großen Genugtuung jener Mächte, die durch ihre Beziehungen sich beiden beteiligten Regierungen nahe fühlen. Deutschland und Frankreich geben ein schönes Beispiel jener tiefen Achtung vor der Zivilisation, die die moralische Schutzwehr für den ungeschriebenen Solidaritätsvertrag zwischen den führenden Staaten ist. Beide verdienen den Dank Europas für ihre Mäßigung, Loyalität und Gerechtigkeitsliebe, die ein so erfreuliches Resultat hervorgebracht haben. Die Angelegenheit wird auch nach ihrer endgültigen Regelung beibehalten bleiben. Sie zeigt, daß auch in dieser Phase der unsehbaren allgemeinen Spannung die für die Erhaltung des Friedens tätigen Kräfte sehr viel stärker waren als die Sensationjäger und Klerikals; es wahr haben wollten. Was insbesondere Österreich-Ungarn betrifft, so ist es für uns sehr erfreulich, zu sehen, daß die Mächte, die von ihren verschiedenen Stellungen in dem europäischen Bündnisystem aus in die Entwicklung der Orientkrisis im Sinne einer friedlichen Lösung eingreifen, auch in ihren Beziehungen untereinander friedfertige Gesinnung und Vertrauen zur gegenseitigen Loyalität bewahren.

(Eingekandt.)

**Immer noch „Aktuelles“.**

Gerne hätten wir auf den letzten Artikel des Herrn K. J. (in Nr. 259) geschwiegen; aber die Fassung desselben veranlaßt uns, die Geltendmachung der Leser noch einmal in Anspruch zu nehmen.

Wo die Federn gegen einander sprechen, darf man nicht allzu bald jedes schiefes Wort, das in der augenblicklichen Erregung geschrieben ist, krumm nehmen, aber wir glauben doch, Herr K. J. hätte besser getan, seine Erwiderung mit weniger Salz und Pfeffer zu würzen und hätte bei größerer Mäßigung die Klarheit seiner Auseinandersetzungen gewiß keine Einbuße erlitten. Ebensovienig hätten wir es ihm übel genommen, wenn er verschiedene zarte Holzschlegelwunde über das Wie und Wo unserer Meinungsäußerung unterlassen hätte. In solchen Dingen muß jeder seine ungeschmälerte Freiheit haben ohne Beeinträchtigung der Freiheit des andern.

In einzelnen werden wir im Verlauf der Erwiderung auf den Konfliktartikel vom 15. März 1870 verwiesen betr. „Zusammenhang von Ortsschulbehörde und Vakanz“. Wir haben uns die Mühe genommen nach diesem Erlaß umzusehen, ohne aus demselben die Besugnis der Ortsschulbehörden zur Abschaffung der Vakanz herauslesen zu können. Und eben darum handelte es sich. Denn Herr K. J. hatte uns in Nr. 247 empfohlen, „in die Ortsschulbehörden unserer Landorte zu gehen und zu beantragen, daß alle Sonntage und alle Vakanz ab geschafft werden“ und wir hatten darauf die Berechtigung der Ortsschulbehörden zu solcher Abschaffung bestritten. Wenn nun Herr K. J. in Nr. 259 vollends zugibt, daß wir die Abschaffung von Vakanz und Sonntagen unsererseits nicht angeregt haben, so ist ganz unverständlich, warum wir in die Ortsschulbehörden gehen und dort eine Abschaffung beantragen sollen, welche von uns weder angestrebt wird noch innerhalb des Geschäftskreises der Ortsschulbehörden fällt. Der Abschaffungsvorschlag war wohl nur eine Diversion des Herrn K. J.

Und nun, der eigentümliche Beweis von der eventuellen Schlechtigkeit der Regierung, der wörtlich folgendermaßen lautet: „Wer etwas in Abrede stellt, begeht nach meiner Ansicht eine Schlechtigkeit. Und wer andern solches zuschreibt und erbringt nicht den Beweis, der handelt gelinde gesagt nicht schön. Ich bitte nochmals in Nr. 147 die Motive der Regierung nachzulesen! Dort steht kein einziges Wort von den Lehrern. Also stellt nach Ansicht des Herrn Einsenders die Regierung auch etwas in Abrede; also begeht sie auch eine Schlechtigkeit!“ So Herr K. J. ähnlich wie in Nr. 247. Offenbar glaubt er damit einen besonders feinen Trunpf auszuspülen. Wir lassen ihm gerne seine Freude, aber er wird nicht so grausam sein uns zuzumuten, daß auch wir seine Beweisführung ernst nehmen und der denkende Leser wird uns schwer erkennen, welcher Fehlschluß und Fehlschritt hier vorliegt. Im übrigen haben wir uns über diesen Punkt sachlich schon das letzte Mal zur Genüge ausgesprochen. Lassen wir ihm diesen Ballast!

Nachdem Herr K. J. uns so zuerst scharf behandelt, dann unnötig in die Ortsschulbehörden geschickt und hierauf die Regierung als schwarzen Peter vorgeführt hat, labet er uns noch in seine Schule ein. Nach genomener Einsicht sollen wir ehrlieh unsere Meinung über das Zusammensein von 58 und 58 Kindern äußern. Wenn Herr K. J. 116 Schüler zusammen unterrichtet, so scheint uns dies ein Zustand zu sein, der sich nicht einmal mit dem alten Schulgesetz verträgt und wir bedauern Herrn K. J. aufrichtig, daß eine Last auf ihm liegt, welche auch für die stärksten Schultern zu schwer ist. Wir würden lieber heute als morgen Abhilfe schaffen sowohl im Interesse des Lehrers als im Interesse der Schüler.

Aber wir sind überhaupt nicht so gesinnt und weder unser erster noch unser zweiter Artikel enthielt die Absicht, eine Herabsetzung der Höchstschülerzahl im allgemeinen zu bekämpfen, wir haben nur im Hinblick auf eine Anzahl Gemeinden, welche durch das neue Gesetz besonders empfindlich getroffen würden, nach elastischeren Formen gesucht, durch welche die Härte der neuen Bestimmungen in einzelnen Fällen gemildert werden könnte und darum protestiert gegen allzu frühe Schöbionierung, Schematisierung und Uniformierung. Wir wollten verhindern, daß das dumpfe Murmeln, welches man jetzt schon dann und wann hört, zu einem lauten Rurren und grollenden Wetter anschwellen oder andersseits Gesetze, die auf dem Papiere stehen, unter wachsendem Widerstand, wie es da und dort geschieht, eben auch auf dem Papiere bleiben.

Aber das ist ja alles nur „börsartige Wahlmache, unverantwortliche Hitze.“ Also stille! Punktum.

**Letzte Nachrichten.**

Hamm in Westfalen 12. Nov. Heute Nacht ereignete sich auf der Zeche Radbod eine Stunde von Hamm entsant eine Kohlenstaub-Explosion. Zur Zeit der Explosion waren 355 Mann in der Grube. Bis jetzt sind 36 Verwundete und 1 Toter geborgen. Die Zahl der Toten ist wahrscheinlich größer. Von den umliegenden Werken wurden sofort Hilfsmannschaften entsendet.

**Voraussetzliche Bitterung:**

Wachsende Bewölkung, allmählich wärmer.

**Reklameteil.**

Neu eingetroffen:

**Blusen** in grosser Auswahl.

**Ernst Schall am Markt.**



### Ämtliche und Privatanzeigen.

**A. Forstamt Hirzau.**  
**Reiß- und Land-Verkauf**  
 am Samstag, den 14. November, vormittags 10 Uhr, im „Lamm“ in Altbung aus Staatswald Distrikt Birken, Abt. 2 hintere Birken und Weidenhardt, Abt. 4 Sted dich für, 15 Sperberholz, 30 oberer Hölzgrund, 35 obere Marberhalde:  
 16 500 geschälte Nadelholzwellen in Flächenlösen sowie das Laub von den Wegen im Distrikt Weidenhardt.

Nächste Woche backt  
**Baugenbretzelu**  
 Bäcker Luß Witwe.

**3 Weinfässer,**  
 160—180 Liter haltend, sowie  
**Säcke und Kisten**  
 gibt ab  
 Spar- und Consumverein.



**Frische Schellfische und Büclinge**  
 heute eingetroffen bei  
**G. F. Grünemai jr.,**  
 Calw, Telefon 76.

**Tafel-Trauben**  
 verkauft  
**Ad. Lutz.**

2 schöne zimmerige  
**Wohnungen**  
 mit Zubehör hat zu vermieten  
**Ernst Kirchherr.**

**Zimmerige Wohnung**  
 in freier, gesunder Lage bis 1. April gesucht. Gas und Wasserleitung Bedingung, wenn möglich Gartenbenützung. Offerten mit Preisangabe unter L H an die Exped. ds. Bl.

**Eier.**  
 la. frische, sowie Kalkeier  
 empfiehlt zu billigstem Preis  
**D. Herion.**

**Emailschilder**  
 in jeder Ausführung liefert billigst  
**Otto Stikel.**

**Geordnete Kaufrau oder Mädchen**  
 wird für sofort gesucht.  
 Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.



Kommenden Samstag, den 14. ds. Mis., halte ich

## Metzelsuppe

und Lade hiezu freundlichst ein

**Carl Essig senior.**

Mein Lager in  
**Ruhrnuckkohlen, Ruhrgascocks, Anthrazit,**  
**Anthraziteiformbriketts, Unionbriketts,**  
 sowie  
**gespaltenes Holz**

in nur la. Qualitäten zu billigstem Preis bringe in empfehlende Erinnerung.  
**D. Herion.**

**Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftvfl.  
 in Calw.

Conto-Corrent und Vorschuß-Verkehr.  
 An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldorten, Checks.  
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
 Eröffnung provisionsfreier Rechnungen für den Checkverkehr.  
 Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung,  
 bei 3-monatlicher Kündigung 4%,  
 Sparkasse 3 1/2%.  
 Discountierung, sowie Einziehung von Wechseln.  
 Ankauf von Ziegeln.  
 Einziehung von Coupons, verlosten Wertpapieren etc.

### Keine Kristall-Soda mehr!

Man verwende

### Gentner's Flox-Soda!

**Flox-Soda** ist eine schneeförmige Feinsoda von hervorragender Güte.  
**Flox-Soda** ist besser und sparsamer als Kristall-Soda, aber nicht oder nur wenig teurer.  
**Flox-Soda** macht die Wäsche schneeweiß, nicht gelb und brüchig.  
**Flox-Soda** ist frei von ägenden Bestandteilen und reizt die Hände nicht auf.  
**Flox-Soda** kann auch als Zusatz zum Weichlösen von Hülsenfrüchten und zum Bad- und Waschwasser verwendet werden.  
**Flox-Soda** ist offen und in Paketen à 1 Kilo in den einschlägigen Geschäften zu haben.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Liegender Einhorn-Tabak  
**Löwen-Tabak**

ist nur dann echter  
 Böninger-Tabak, wenn das  
 Paket die Unterschrift trägt:  
**Arnold Böninger in Duisburg**  
 am Rhein.

**Loise** à 1 Mt. und  
 3 Mt. 30 Pfg.  
 empfiehlt  
**Friseur Winz,**  
 Marktplatz.  
 Hauptgewinne 75 000 30 000 15 000 M.  
 Ziehung 16. bis 19. November.

Als wohlbedünktliche

### Zich- u. Krankenweine

empfehle ich:

**Mavrodaphne „Achaia“**  
 als die Krone aller Südweine,  
 blutbildend, stärkend, befehend  
 zu M. 2.— die Flasche.

**Samos-Muskat** feinstes Südwein  
 à M. 1.10 pr. Flasche.

**Candia**, 3jähriger Rotwein,  
 außerordentlich befeht u. preis-  
 würdig zu M. —.95 die Flasche.

**Emil Georgii.**

**Gamaschen, Sweaters, Strümpfe u. Soden, Handschuhe** in reichster Auswahl

empfehl

**Emilie Herion.**

### Geld gesucht.

Wer gibt einem pünktlichen Zins-  
 zähler auf 26 a Ader und Bürgschaft  
 bis 1. Dezember 650 Mark. Nähere  
 Auskunft im Compt. des Wochenblattes.

Einen bereits noch neuen schweren

### Heberzieher

gibt billig ab

**Schulte, Schneider.**

Zur Lieferung von

### Kautschukstempeln

in modernen Schriften  
 empfiehlt sich die

**A. Oelschläger'sche Buchdruckerei**  
 Calw.

### Thomasmehl

empfehl

**E. Georgii.**

### Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets  
 zu haben:

Magistriften:  
 Zahlungsbefehl — Vollstreckung —  
 Klage — Ladung,  
 Schulb- und Bürgscheine,  
 Mietverträge,  
 Lehrverträge,  
 Rechnungsformulare in allen  
 Größen,  
 Wechselformulare,  
 Quittungen.

# Zu naturgmässiger Lebensweise

gehört Kathreiners Malzkaffee.

